

stoßen und aus der Wurzel das Ganze aufzubauen. Diese Gabe ist selten, und darum ist man dankbar, daß sich Reifenberg entschlossen hat, seine Arbeiten aus der vergänglichen Umgebung der Zeitschriften herauszulösen und uns in dem dauerhafteren Buch aufs neue zu schenken. — Der Leser wird bald bemerken, daß über allen Aufsätzen eine gewisse Schwermut liegt, die dem Verfasser bewußt war, da er sein Buch „Lichte Schatten“ nannte. Es ist jene stumme Dunkelheit und Unerlöstheit, die trotz aller Schönheit und allen Maßes auf den Bildwerken der Alten liegt. Im Nachdenken erkennt man, daß Reifenberg sich zu einer Humanität bekennt, die sich, so hoch und rein sie sein mag, doch auf das Menschliche eingrenzt. Das Religiöse, auch das Christliche, werden gewiß als Tatsachen gebucht, durchdringen aber nicht den schauenden, beschreibenden, ergründenden Geist, der ihn beseelt und ihm einen Maßstab der inneren Einordnung gibt, der dem Humanen sein Recht läßt, aber nicht auf eine höhere Stufe hebt. So fehlt das, was den letzten Sinn gibt und das schattenlose Licht auch der menschlichen Freiheit und Schöpferkraft aufstrahlen läßt. Man legt das Buch aus der Hand mit der Klage, daß einem so edlen Geist nicht offenbar wurde, was offenbart wurde.

H. Becher S.J.

Hagelstange, Rudolf: Es steht in unserer Macht. Gedachtes und Erlebtes. (233 S.) München 1953, R. Piper & Co. Verlag. DM 10,80.

Der Dichter sammelt in diesem Band kleinere Prosaarbeiten über die Aufgabe der Dichtung und über politische Gegenstände der Nachkriegszeit, die den Menschen angehen, Betrachtungen über christliche Feste, die er, sich eingrenzend oder an seiner Grenze, vom Humanen im Sinn Goethes aus wertet, schließlich Traumbilder, die unsere unruhige Gegenwart wiedergeben, Erlebnisse und Erfahrungen. Er schließt mit einem Rückblick auf sein Leben, der bis zu seiner geistigen Schöpfung „Venezianisches Credo“ führt.

Ein edler Mensch erfaßt das Edle und faßt es in edler Form: So könnte man das innere Wesen der lebenswürdigen Stücke bezeichnen. Sie sind die Gabe eines Menschen, der mitten durch die böse Vergangenheit gegangen ist und sich läuterte. Vieles ist zwar mehr Umschreibung und Versuch; doch es gilt, was Hagelstange selbst sagt: „Wir schreiben viele Zeilen in dem Glauben, daß sie berufen seien, aber nicht ohne die Hoffnung, daß einige davon auserwählt sein möchten.“ (231)

H. Becher S.J.

Kunst

Aust, Günter: Die Geburt Christi. (32 S. und 32 Abb.) Düsseldorf 1953, Verlag L. Schwann. DM 6,80.

Dieses Büchlein bedeutet eine neue Bereicherung der Lukasbücherei für christliche Ikonographie. (Herausgegeben von W. Braunsfeld.) Die frühesten Darstellungen des Weihnachtsgeheimnisses weist der Verfasser in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts nach. Wir erleben dann die Wandlungen dieses Bildes durch die Epochen der Kunstgeschichte, wobei unsere Vorstellung vom Wesen der Menschwerdung sich weitet. Leider endet unser Weg schon bei Rembrandt. Es wäre sehr reizvoll gewesen, dem Verfasser auch in unsere Zeit folgen zu dürfen.

H. Schade S.J.

Oertel, Robert: Die Frühzeit der italienischen Malerei. (247 S. und 56 Kunstdrucktafeln.) Stuttgart 1953. W. Kohlhammer Verlag. Kart. DM 4,80.

Der Verfasser, der die wertvolle Reihe der Urbanbücherei um ein neues Werk bereichert, möchte zeigen, daß der geistige Aufbruch des 14. Jahrhunderts in Italien nicht durch wirtschaftliche und soziale Errungenschaften bewirkt wird, sondern durch zwei schöpferische Persönlichkeiten, Dante und Giotto. Ohne die geistesgeschichtliche Umwelt zu übersehen, wird in dem Werk der Akzent bewußt auf die Herausarbeitung der Unterschiede in der künstlerischen Form gelegt. Nachdem die Zusammenhänge des frühen Mittelalters mit der spätantiken Malerei aufgezeigt sind, werden die Eigenart und der Wert der frühmittelalterlichen Epochen und Kunstlandschaften besonders gewürdigt. Bei der Darstellung der Methode Giotto's, des Schöpfers des modernen, autonomen Bildes (S. 80), unterscheidet der Verfasser den Entwurf der Monumentalzeichnung (S. 71), den man überall unter den Fresken finden kann, und die eigentliche farbige Ausführung der Wandmalereien. Durch diese Unterscheidung kommt Oertel nicht nur zu einer neuen Lösung der Probleme der Fresken von S. Francesco in Assisi, sondern er scheint eine eigene Arbeitstechnik des Mittelalters wiederentdeckt zu haben. In der nachfolgenden Trecentomalerei, die wiederum nach Meistern und Landschaften geordnet wird, verdient die Deutung des Motives vom „Triumph des Todes“ besondere Beachtung. Für Oertel ist diese Bildprägung nicht ein Zeichen mittelalterlichen Geistes, sondern ein Zeugnis erwachender humanistischer Gesinnung. (S. 174)

Es ist überflüssig zu betonen, daß das Büchlein für den Wissenschaftler ebenso wie für weite geistig interessierte Kreise eine große Bereicherung bedeutet.

H. Schade S.J.

Schreyer, Lothar: Ein Jahrtausend deutscher Kunst. (521 W. mit 110 z. T. farb. Abb.) Hamburg 1954, Christian Wegner Verlag. Ln. DM 18,80.

Ähnlich wie in seinem Christusbuch beobachten wir auch bei diesem Werke Schreyers